

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

41. Jahrgang.

Nr. 103.

Sonnabend, den 1. September

1894.

Zum Nationalfesttag.

Es lag eine Krone im tiefen Rhein,
Sehr prunkend von Gold und von Edelstein;
Die lag dort versunken seit uralter Zeit
Mit des Reichs längst verschwundener Herrlichkeit.
Davon hat das Volk sich die Sage erzählt,
Es sei ein zukünftiger König erwählt,
Zu heben die Kron' aus der Fluthen Schooß,
Der würde als Kaiser dann mächtig und groß.

Wohl ging noch im Volke die Sage umher,
Doch klang sie zuletzt gar traurig nur mehr;
Vorbei war ja Glaube und Hoffnung zugleich
Auf ein Wiedererstehen von Kaiser und Reich. —
Da plötzlich von Westen her Kriegslärm erschallt,
Wildbrauend der Strom im Bette aufwallt.
Wie Waffengeklöf' löst's herauf aus dem Grund: —
Der Sieg ward errungen zur selbigen Stund'.

Als heim über'n Rhein zog das siegreiche Heer,
Lag unten im Grunde die Krone nicht mehr:
Sie strahlte hell funkelnd im schneigen Haar
Des Kaisers der Deutschen! — So wurd' es denn wahr,
Was im Herzen des Volkes als Hoffnung geblüht.
Was trenn sich erhalten in Sage wie Lied,
Was sinnig bedeutet die Krone im Rhein:
Es soll ein Kaiser, ein Reich wieder sein!

Die Unterlagen für die Enteignung des zur Herstellung eines Zweiggleises für die Firma: Sächsische Kardätschen-, Bürsten- und Pinselabrik Ed. Flemming & Co. in Schönheide erforderlichen Areal, und zwar ein mit dem Prüfungssatteste des Königl. Finanz-Ministeriums und dem Autorisationsvermerke des Königl. Ministeriums des Innern versehener Grundriß und ein Flächenverzeichnis liegen vom 3. Septbr. l. J. an 14 Tage lang für die beteiligten Grundstücksbesitzer und sonstigen Interessenten in der Kanzlei der unterzeichneten Behörde zur Einsichtnahme aus. Derselbe Plan liegt während dieser Zeit im Sectionsbureau zu Schönheide aus und wird daselbst auf Verlangen erläutert.
Schwarzenberg, am 28. August 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirsing.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Mathilde verehel. Martin geb. Stoll eingetragene Grundstück Nr. 71 des Brandvers.-Kat., Nr. 24, 136 h, 137, 139, 181 a, b des Flurbuchs für Unterstühengrün, Folium 207 des Grundbuchs für Oberstühengrün, geschätzt auf 10,200 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 4. October 1894, Vormittag 10 Uhr
als Anmeldetermin,

ferner
der 18. October 1894, Vormittag 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie
der 25. October 1894, Vormittag 10 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 28. August 1894.

Königliches Amtsgericht.
Rauhsch.

Bekanntmachung.

Auf Antrag des Stadtraths hat der mitunterzeichnete Kirchenvorstand beschlossen, einen Theil des hiesigen, zwischen der Hauptstraße und der Haberleithe gelegenen, alten Friedhofs, Nr. 348 des Flurbuchs der Stadt Eibenstock, der zur Verbreiterung des Haberleithnerwegs dienen und an die Stadtgemeinde abgetreten werden soll, zu säkularisiren. Auf dem Friedhofe haben seit der am 1. April 1873 erfolgten Schließung Beerdigungen nicht weiter stattgefunden.

Der von dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium erteilten Anordnung zufolge bringen wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordern diejenigen, welche

1. gewillt sind, eine auf dem alten Friedhofe beerdigte Leiche eines Angehörigen wieder ausgraben und in eine auf dem neuen Friedhofe hier erworbene Grabstelle überführen zu lassen, oder
2. Ansprüche auf Erhaltung von Gräbern oder auf Ueberlassung der auf Gräbern des oben bezeichneten Friedhofs befindlichen Grabsteine, Anpflanzungen, Umfriedigungen und dergleichen erheben wollen,

hiermit auf, diese ihre Ansprüche bei deren Verlust alsbald und spätestens

den 30. October 1894

in der Registratur des unterzeichneten Stadtraths oder auf dem hiesigen Pfarramte schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und zugleich ev. unter Vorlegung etwaiger Verleihungsurkunden zu bescheinigen.

Eibenstock, den 29. August 1894.

Der Kirchenvorstand.
Böttich, P.

Der Rath der Stadt.
Dr. Körner.

Bekanntmachung.

Nachdem heute der bisherige Rathregistrator beim Stadtrathe zu Riesa Herr Carl Otto Graupner aus Zschopau als Rathregistrator und erster Stellvertreter des Standesbeamten in Pflicht genommen worden ist, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Eibenstock, den 31. August 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Gnädigtel.

Bekanntmachung.

Die Feier des Sedanfestes wird in hiesiger Stadt in folgender Weise feierlich begangen werden:

Sonnabend, den 1. September 1894, Abends 6 Uhr Zapfenreich,

Sonntag, den 2. September 1894, früh 6 Uhr Bekruf, ausgeführt vom Stadtmusikchor, und Bekrönung des Kriegerdenkmals,

Vormittags um 11 Uhr Schulfeier in der Turnhalle u. Festgeläute.

Die städtischen Gebäude werden besetzt sein und es wird hiermit die Bürgerchaft ersucht, auch ihrerseits die Häuser mit Fahnen oder auf sonst geeignete Weise zu schmücken.

Eibenstock, den 28. August 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Gnädigtel.

9. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Montag, den 3. September 1894, Abends 8 Uhr

im Rathhaussaale.

Eibenstock, den 31. August 1894.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Wilhelm Dörfel.

Tagesordnung:

- 1) Richtigsprechung der Armenholzrechnung 1893/94.
- 2) Bericht über die Revision der Schulgelder- und Rathsvollzieherkasse.
- 3) Beschlußfassung über die der Wittve des verstorbenen Sparcassenverwalter Müller zu zahlende Pension und ihr Gesuch um Gewährung eines weiteren Gnadenmonats.
- 4) Beschlußfassung über die Wahl des Sparcassenassistenten gemäß § 12 des Ortsstatuts.
- 5) Eventuell Weiteres.

Holz-Versteigerung auf Johannegeorgenstädter Staatsforstrevier.

Im Hôtel „de Saxe“ zu Johannegeorgenstadt kommen Donnerstag, den 6. September 1894, von Vorm. 9 Uhr an folgende aufbereitete Stöcke aus den Abtheilungen 55, 71, 72 und zwar:

590 Rm. gute weiche Brennstöcke,
132 " wandelbare weiche

sowie im Hôtel „zum Rathhaus“ in Aue
Sonnabend, den 8. September 1894, von Vorm. 9 Uhr an
die in Abtheilung 77 aufbereiteten Schlaghölzer, als:

1668 Stück m. Köpfer von 16—22 cm Oberstärke,	} 3,5 u. 4,0 m lang,
1918 " " " " 23—29 " " "	
1348 " " " " 30—36 " " "	
495 " " " " 37—43 " " "	
77 " " " " 44—50 " " "	
14 " " " " 51 u. m. " " "	} 2,0 bis 3,5 m lang,
12 " Buchenklöpfer " 16—55 " " "	

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

A. Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt u. A. Forstrentamt Eibenstock,
am 27. August 1894.

Leich.

J. B.: Gerlach, def. Forstrentb.

Bekanntmachung.

Am 15. August d. J. ist der 3. Termin der diesjährigen städtischen Anlagen fällig gewesen. Zu dessen Entrichtung ist eine 3 wöchige Frist nachgelassen, was mit dem Bemerkten bekannt gegeben wird, daß nach Ablauf dieser Frist ohne vorhergegangene persönliche Erinnerung das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Eibenstock, am 20. August 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Beger.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das durch die Börsen-enquete-Kommission aufgehäuften Material scheint nun gesetzgeberisch verarbeitet werden zu sollen. Wie verlautet, werden im Oktober Vertreter der Bundesstaaten die Beratungen in Sachen der Börsen-enquete beginnen. Bisher sei der Meinungsaustausch auf schriftlichem Wege erfolgt. Es handelt sich anscheinend besonders um eine strengere staatliche Obergrenze der Börse und um die Einführung der Börsenregister.

— Aus Geraer Fabrikantenkreisen wird dem „Konf.“ über den neuen nordamerikanischen Zolltarif u. A. geschrieben: Der neue Zolltarif, wie er jetzt vorliegt, ist keinesfalls geeignet, diejenigen Wunden, welche die Mac Kinley-Bill dem Welthandel und den wirtschaftlichen Verhältnissen ganzer Länder geschlagen hat, auch nur annähernd zu heilen. Jedemfalls haben diejenigen, die s. Z. die Mac Kinley-Bill gutgeheißen haben, Zustände geschaffen, welche sie nie verantworten können; wünschen wir wenigstens, daß durch das neue Zollgesetz der Weg zu besseren geschäftlichen Verhältnissen für beide Theile angebahnt wird. Wenn von verschiedenen Seiten behauptet wird, die amerikanische Textil-Industrie sei soweit fortgeschritten, daß sie ihren Bedarf selbst decken kann, so ist das vollständig falsch geurtheilt. Die amerikanische Fabrikation mag wohl vorwärts geschritten sein, indessen ist dieselbe nur in der Lage, die gewöhnlichen Stapelartikel herzustellen; in Bezug auf die besseren Kammgarnstoffe und Neubeiten aller Art wird Amerika jetzt und wohl noch auf lange Zeit hinaus auf den Import angewiesen sein, wenigstens sind die Streifen und andere Vorgänge in Amerika nicht dazu angethan, die einzelnen Fabrikationszweige weiter zu entwickeln. Wir stehen vor einem Zeitabschnitt, in welchem sich der Export von Wollenwaaren mit Amerika zu einer kolossalen Höhe in einer kurzen Spanne Zeit entwickeln kann, um dann ebenso schnell wieder zu fallen. Daß in Amerika großer Bedarf an Wollenwaaren vorhanden ist, unterliegt keinem Zweifel; nur die seit Jahresfrist traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben das Wiederaufblühen des Geschäfts verhindert. Die Entscheidung liegt noch verbüllt in der Zukunft. Schöße, möge dieselbe zu Gunsten unserer Industrie ausfallen; nöthig hat sie es.

— Danzig, 30. August. Wie die „Danziger Zeitung“ mittheilt, ordnet ein Erlaß des Eisenbahnministers vom 27. d. M. an, daß aus sanitären Gründen (Cholera-Gefahr) zu den Kaisermanövern keinerlei Extrazüge nach dem Manderterrain abgelassen werden dürfen. Das Gleiche gilt für den Verkehr nach denjenigen Orten, wo sich zeitweilig das kaiserl. Hauptquartier befindet, namentlich Elbing und Marienburg.

— Posen, 30. August. Der „Posener Zeitung“ wird aus Kempen gemeldet, der seit langer Zeit gefürchtete Raubmörder Kögler aus Sachsen sei von dem dort stationirten Gendarm Kauja nach heftigem Widerstande verhaftet worden.

— Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Aus Sanghai wird der „Times“ abermals von einem großen Waffen-Erfolg der Chinesen in Korea berichtet. Das Telegramm des Cityblattes behauptet, die Chinesen hätten mit Unterstützung von 5000 Koreanern die japanische Armee unter schweren Verlusten nach Kaisong, 40 Meilen nördlich von Seoul, zurückgeworfen. Ihr Vormarsch nach Süden dauere fort und werde durch die einheimische Bevölkerung überall unterstützt. Ist der Sieg, was man allerdings nach den bisherigen Erfahrungen wohl noch bezweifeln muß, ein entscheidender, so dürfte dem weiteren Vormarsch der Chinesen bis zur koreanischen Hauptstadt nicht mehr gewehrt werden können. Der Inhalt der Depesche läßt darauf schließen, daß die japanisch-koreanische Waffenbrüderschaft nur kurze Zeit gedauert habe. Falls von Korea an den Japanern Verrath geübt worden ist, so läßt sich der schwierige Stand derselben nicht verkennen. — Im Gegensatz hierzu wird aus Yokohama gemeldet, daß in Japan eine äußerst kriegerische Stimmung herrscht, und mit jedem Tage wächst die Erbitterung gegen die Chinesen. Die öffentliche Meinung verlangt einen schnellen, entscheidenden Stoß in das Herz Chinas. Alle verfügbaren japanischen Truppen sollen zusammengezogen werden, um gegen Peking vorzurücken.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 31. August. Die gestrige Nummer des „Annab. Wchbl.“ enthält aus Eibenstock nachstehenden Bericht: Durch den Bau der Eisenbahn Wilzschhaus-Carlsfeld, der vom letzten

Landtage genehmigt wurde, erhält Carlsfeld, wo die Brettwaren- und Glasfabrikation schon lange eine Stätte gefunden haben, Anschluß an den Weltverkehr, und es wird dann erst der dortigen Glasfabrik möglich sein, den Wettbewerb mit den unter günstigeren Verhältnissen arbeitenden Glashütten aufzunehmen. Durch den Bahnbau fühlt sich aber Eibenstock benachtheiligt, das schon seit dem vorigen Jahrhundert mit Carlsfeld in lebhaftem Geschäftsverkehre stand, diesen aber dadurch verlieren wird. Da nun die Entfernung Eibenstocks vom Bahnhof ohnehin manche Unannehmlichkeiten, namentlich hohe Spesen für die dortige Ausfuhr-Industrie, im Gefolge hat, so besteht schon lange der Plan, eine Eisenbahn vom Bahnhofe nach der Stadt zu bauen. Jetzt steht man bedrungen mit einer Electricitätsgesellschaft in Unterhandlung. Der Plan ist aber inzwischen dahin erweitert worden, daß die Bahn über Eibenstock und Wildenthal nach Carlsfeld fortgeführt und an die Schmalpurbahn Carlsfeld-Schönheide-Kirchberg angeschlossen werden soll. Ob die Aussichten für die Verwirklichung dieser Wünsche günstig sind, ist noch sehr fraglich.

— Schönheide. Wir machen unsere Leser nochmals auf die Sonnabend u. Sonntag stattfindenden Concerte der hiesigen Schule aufmerksam und wünschen denselben, sowohl um des guten Zweckes willen, dem sie dienen, als auch wegen des hochinteressanten Programms zahlreichem Besuch.

— Dresden. Montag, 3. September, Abends gedenkt Sr. Majestät der König, einer Einladung Sr. Majestät des deutschen Kaisers folgend, über Berlin nach Königsberg in Preußen zu reisen zu den daselbst stattfindenden Kaisermanövern des 1. Armeekorps. Die Rückkehr von dort ist für den 7. September in Aussicht genommen.

— Leipzig. Der Vorstand des hiesigen konservativen Vereins veröffentlicht folgende Erklärung: „Am Ende des vorigen Jahres erließ der konservative Landesverein des Königreichs Sachsen eine in den weitesten Kreisen des ganzen Landes, wie unserer Stadt, beifällig aufgenommene Erklärung, welche auf die immermehr hervortretende Auslehnung der Sozialdemokratie und des Anarchismus gegen staatliche Autorität, Recht und Gesetz hinwies und ein energisches Einschreiten der Staatsgewalt wider die Umsturzkräfte forderte. Seitdem hat eine Reihe von Ereignissen, zum Theil der allererschreckendsten Art, immer handgreiflicher gezeigt, mit welchen Gefahren die bürgerliche Ordnung durch die Hegerien eines rabulischen Demagogenhums und die Entfesselung der großen Massen bedroht ist. Durch Hefe, Werkstätten und Fabriken geht die Klage des betriebsamen Bürgerthums über die Zuchtlosigkeit der verwirrten Geister; ganze Dörfer und Städte leiden unter dem Drucke eines rücksichtslosen Terrorismus, der sich ebenso gegen besser gesinnte Arbeiter, wie gegen die anderen Stände richtet; allgemein sehnt sich der gute, tüchtige Kern unseres Volkes nach einer strengeren Zucht. Reichen die Mittel der Behörden nicht aus, um Autorität und Ordnung zu wahren, so sind sie ihnen auf dem Wege der Gesetzgebung zu schaffen. Ein System, das gegenüber dem zielbewußten Wählen der revolutionären Partei sich mit der Haltung des Abwartens und Gebenlassens begnügt, ist heute nicht am Platze. Das Heil des Staates fordert, daß zu Maßregeln geschritten wird, welche die Gesellschaft von der Ueberwucherung durch den unheilvollen Einfluß fanatisirter Massen zu schützen geeignet sind. Daher bekennen wir gern unsere Zustimmung zu dem Aufruf des konservativen Vereins in Dresden, der vor einigen Wochen erschien und u. A. den Wunsch zur Geltung brachte, daß die Verrufserklärung (Bojkott), die Aufforderung und den Versuch dazu als Vergehen unter Strafe gestellt werde, sowie daß das Strafgesetz eine Aenderung, bezw. Ergänzung erfahren, um wirksamer als bisher die Aufreizung zum Klassenhaß, die gegen Monarchie und Religion gerichtete Agitation und die durch Wort und Schrift erfolgte Verbreitung erdichteter und entstellter Thatsachen zu treffen. Gleicher Weise erklären wir unsere Uebereinstimmung auch mit dem Bestreben, das sich in unserer Stadt Bahn bricht und darauf gerichtet ist, alle gesetzlichen Möglichkeiten zu erschöpfen, wodurch die nicht für das Wohl Leipzigs, sondern für die Förderung ihrer Umsturzpläne interessirten Elemente verhindert werden, bei den Gemeinbewahlen das Gewicht der Massenzahl in die Waagschale zu werfen.“

— Leipzig. Fanny Schrön, die Tochter des ehemaligen Bürgermeisters von Markranstädt, die seinerzeit durch den Giftmordprozeß — sie sollte ihre Eltern vergiftet haben — bekannt wurde, ist am ver-

Einladung.

Die hiesige Bürgerschule beehrt die Feier des Sedantages durch einen Aktus, der Sonntag, den 2. September, Vormittag von 11 Uhr an in der Turnhalle abgehalten werden soll.

Zur Teilnahme an dieser Schulfestlichkeit werden die werten Eltern und Angehörigen unserer Schüler sowie alle patriotisch gesinnten Bewohner der Stadt hierdurch ergebenst eingeladen.

Dir. Dennhardt.

gangenen Sonnabend wegen Diebstahls verhaftet worden. Sie hat eine arme Frau, die in der Karlstraße in Leipzig-Rauschnefeld wohnt und bei der sie Ende Juli Quartier genommen hatte, um ihre ganzen Ersparnisse, bestehend in einem Sparfassenbüchse über 116 Mark und einem Gelddbetrag von 50 Mark, bestohlen.

— Schneeberg, 29. August. Gestern Abend gegen 6 Uhr erscholl in unserer Stadt Feuerlärm. Das Feuer, das leider größeren Umfang annahm, war in dem Schuppen des Fuhrwerksbesizers und Oekonom Riedel in der Schreiberstraße ausgebrochen; durch dasselbe wurden das Wohngebäude Riedels, sowie das Wohnhaus des Lehnwirts Weiß, des Zimmermanns Raumann und des Stickers Markus vollständig zerstört. Die ziemlich umfangreichen Häuser, die von leichterer Bauart waren, wurden von einer größeren Anzahl Familien bewohnt. Durch die Feuerwehren, die eine sehr lebhafteste Thätigkeit entfalteten, wurde fast sämtliches Hausgeräth der Bewohner der abgebrannten Häuser gerettet, ebenso konnten mehrere schwer bedrohte Nachbargebäude erhalten werden. Zum Glück war es gestern Abend windstill. Wäre das Feuer in der Nacht entstanden, so wäre das Unglück noch weit größer geworden. Mehrere Bewohner der abgebrannten Häuser waren auf dem Felde beschäftigt, als das Feuer ausbrach. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet, daß es durch Kinder beim Spielen verurloht worden sei.

— Falkenstein, 29. August. Unter dem Verdachte, das Turnhallengebäude der hiesigen Turngemeinde am 23. d. M. in Brand gesetzt zu haben, wurde am vergangenen Sonnabend der in dem abgebrannten Gebäude wohnhaft gewesene Schieferdecker Carl Eduard Neubert in hiesiger Stadt festgenommen. Heute weilte Herr Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann hier und hat wegen des Turnhallenbrandes amtliche Erörterungen angestellt und Zeugenabhörungen vorgenommen.

— Grünhain. Vor acht Tagen hat hier ein Arbeiter eine 13 1/2 Pfund schwere, kerngesunde Morchel gefunden. Der glückliche Pilzjammler hat diesen allgemeinen Staunen erregenden Riesenschwamm seinem hiesigen Arbeitgeber verehrt.

Amliche Mittheilungen aus der 8. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 17. August 1894, Abends 8 Uhr.

Vorsitzender: Herr Vice-Vorsitzender Hannebohn. Anwesend: 17 Stadtverordnete, entschuldig: 3. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner.

- 1) Die in Dresden verstorbene Steuerinspektors-Gefrau Emma Natalie von Klüg hat der Stadt Eibenstock 6000 Mk. vermacht, wovon die Hinsen alljährlich am 24. Dezember an würdige Arme ausgezahlt werden sollen. Der Rath hat die Stiftung hoch erfreut angenommen, zugleich aber beschlossen, eine Erweiterung des Stiftungszweckes in Anregung zu bringen. Die Herren Unger und Vice-Vorsitzender Hannebohn halten dies für aussichtslos und empfehlen, von einer solchen Anregung abzusehen. Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergab die Annahme der Stiftung, zugleich unter dem Ausdruck herzlichsten Dankes für die edle Stifterin.
- 2) Der Straßenmeister Zahn hat für die bei Aufstellung der Kostenanschläge für die Straßenbauten im Croittensee geleisteten Dienste eine anderweitige Vergütung im Betrage von 169 Mk. 21 Pf. beansprucht. Das Collegium beschließt, die Beschlussfassung auszusagen und den Rath zu ersuchen, sich zuvor deshalb mit der Dienstbehörde Zahns in's Einvernehmen zu setzen.
- 3) Von der Verordnung der königlichen Kreisbauhauptschaft Zwickau, die Verwendung des Sparfassenreingewinns vom Jahre 1893 betr., nimmt man Kenntniß und beschließt in Uebereinstimmung mit dem Rath, daß der Verordnung nachgegangen werde.
- 4) Es werden Bedenken gegen die Wahl des Registrators Graupner in Nieska zum Rathesregistrator in seiner Eigenschaft als Sportfassenverwalter nicht erhoben.
- 5) Man nimmt Kenntniß:
 - a. von den Revisionsprotokollen der Sparcasse und Biersteuerinnahme, Stadtkasse und Weidamiskasse,
 - b. von dem Dankschreiben der Frau Sparfassenkassirer Müller.
- 6) Die Dienstbotenkrankentassen, Pensionskassen und Sportfassenrechnung auf das Jahr 1893 sollen von Herrn Stadtverordneten Hirschberg nachgeprüft werden. Die Biersteuerrechnung auf das Jahr 1893, welche von Herrn Hirschberg zur Nichtigprechung empfohlen worden ist, wird richtig gesprochen.
- 7) Herr Schlegel stellt den Antrag, den Stadtrath um Einwirkung auf die Gasanstalt nach der Richtung zu ersuchen, daß die bei Gasrohrlegung aufgerissenen Straßen baldmöglichst wieder ordnungsmäßig hergestellt werden. Der Antrag wird zum Beschluß erhoben.

Hierauf geheime Sitzung.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

31. August. (Nachdruck verboten.)
Ihr 350 jähriges Jubiläum feiert am 31. August die im Jahre 1544 von dem Herzog Albrecht von Preußen, dem früheren Hochmeister der deutschen Ordensritter gegründete Universität Königsberg. Die „Albertina“, die Warte deutschen Geistes

und deutsche Hochberühmt hervorgegangen gewirkt haben größten, befeht neben ronomem Be gelehrter In

Vor bu thaten die hängigkeit u der Sachlag nien zugest noch beschr andere Maß und so sam Philabelphie Es wurd England un nach Albia Amerika un konnte nicht baldigt zur

Der 2. deutsche Ra von den gr Feier in bi jenen Jahr steht doch nächsten Ja und gewal äußerliche und für da ein Ruhme eiferung fü

Mit wie uns ten, böje und schre bereiten. gerade zu bereit, vo zu werde Geltschw während sehr wol derben. Nichts a der Men

Spo

en g

J. J.

Be

Lo

Ein n tober.

C. H.

Ca

Auc

Cent

Büch

unter C

Pulver

dene B

Sche

verkauf

Stän

und deutschen Wesens im hohen Norden, ist bekanntlich eine hochberühmte Hochschule, aus welcher viele berühmte Männer hervorgegangen und an welcher nicht mindere Berühmtheiten gewirkt haben und noch wirken. Die Univerſität ist eine der größten, besuchtesten und arbeitſamsten Deutschlands und sie beſitzt neben einer großen Bibliothek und einer durch den Aſtronomen Bessel bekannt gewordenen Sternwarte eine Menge gelehrter Institute.

1. September.

Vor hundertundzwanzig Jahren, am 1. September 1774, thaten die Nordamerikaner den ersten Schritt zu ihrer Unabhängigkeit von England. Dieses hatte in gänzlicher Verleugnung der Sachlage nicht nur keine Freiheiten den aufstrebenden Kolonien zugestanden, sondern die vorhandenen Rechte derselben noch beschränkt. Die Sperrung des Bostoner Hafens und andere Maßregeln der Engländer erbitterten die Amerikaner und so kam es denn am genannten Tage zu dem Congreß von Philadelphia, an welchem sämtliche Colonien theil nahmen. Es wurde beschlossen, keine Waaren und Erzeugnisse aus England und dem britischen Westindien weiter zuzulassen und nach Ablauf einer bestimmten Frist allen Verlehr zwischen Amerika und dem Mutterlande abzubrechen. Solcher Beschluß konnte nichts anderes, als den Krieg bedeuten, der denn auch baldigst zum Ausbruch kam.

2. September.

Der 2. September ist und bleibt der Sedantag, d. h. der deutsche National-Erinnerungs- und Festtag, der noch immer von den großen Volksmassen gefeiert wird. Wenn schon diese Feier in diesem Jahre nicht so allgemein sich gestaltet, wie in jenen Jahren, die dem großen Ereigniß noch näher lagen, so steht doch zu erwarten, daß künftig wieder und besonders im nächsten Jahre die Feier sich zu einer ganz allgemeinen, großen und gewaltigen gestalten wird. Doch wie auch immer die äußerliche Feier des Sedantages sein möge, in der Geschichte und für das heranwachsende Geschlecht wird dieser Tag immer ein Ruhmes- und Erinnerungstag sein, ein Vorbild zur Nachahmung für kommende Geschlechter.

Etwas über die Pilze.

Mit der Pilzzeit treten alljährlich immer wieder, wie uns erst aus letzter Zeit die Zeitungen mittheilen, böse Meldungen über Pilzvergiftung entgegen, und schrecken Tausende ab, sich ein Pilzgericht zuzubereiten. Und dennoch stehen in unseren Wäldern, gerade zur Jetztzeit, tausende von Centnern an Pilzen bereit, von den Menschen eingesammelt und verworfen zu werden, allein nur wenige Arten, als Steinpilz, Gelbschwämmchen, Birkenpilz werden eingetragen, während eine Menge von nicht bloß essbaren, sondern sehr wohlschmeckenden Schwämmen verfaulen, verderben. Ja, was läßt sie so unverwerthet umkommen? Nichts anderes als die Unwissenheit, die Unkenntniß der Menschen. Gewiß thut der Mensch recht daran,

wenn er die Sorten, die er nicht kennt, stehen läßt, ehe er sich mit einem Gerichte von Pilzen vergiftet. Muß es aber also sein? Giebt es nicht Mittel und Wege sie kennen zu lernen? O, gewiß! Schon seit Jahren sind die Lehrer bemüht, ihren Schülern die heimischen Pilze in Wort und Bild vorzuführen, eine Menge Pilzbücher geben Aufklärungen und Pilzausstellungen führen uns die Pilze anschaulich vor Augen. Ganz besonders sind es die Pilzausstellungen, die uns so recht die Mannigfaltigkeit und den Sortenreichtum der Pilze in Naturwahrheit vorführen. Wie reich unsere Wälder sind an essbaren Pilzen, davon giebt eine solche Ausstellung Zeugniß. Von essbaren Pilzen, die zur Vorführung kommen, seien nur folgende erwähnt: Steinpilz, Schmeerring, Birkenpilz, Kapuzinerpilz, Ziegenlippe, Rothfußröhrling, Sandröhrling, Maronröhrling, Kuhröhrling, Gelber Röhrling, Butterröhrling, Schofeuter, Habichtschwamm, Ziegenbart, Händlinge, Moufferon, Nellen-Schwimmling, die essbaren Täublinge, Reizler oder Herbstling, Gelbschwämmchen, Stochschwämmchen, Kunzelschüppling, der rötlich und graue Perlschwamm, Trichter-Pfefferring, Stoppelpilz, der reine Helmring, verschiedene Ritterlinge, Ellering, Champignon, Brätling, Bechering u. s. w. und das sind solche, die meist häufig vorkommen. Insgesamt kommen also über 40 essbare Sorten zur Ausstellung. Diesen schließen sich die giftigen und ungenießbaren in gleicher Anzahl an.

Ganz besonders muß auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß der Werth nicht nur im guten Geschmack, also im Lederbissen besteht, sondern in ihrem hohen Nährgehalte, da dieselben äußerst eiweißhaltig sind. Dieses Eiweiß wird wissenschaftlich als Fungin bezeichnet. Pilzgerichte sind im Nährwerth dem Fleische fast werthgleich zu achten. Allerdings ist die Verdauung der Pilze etwas schwerer, allein dem ist sofort abzuhelfen durch Beigabe einer Messerspitze von doppeltkohlensaurem Natron, auch Berliner Salz genannt, beim Kochen der Pilze.

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide Nr. 1.35 bis 5.85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins u. Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.). Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hof.), Zürich.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenslok vom 26. August bis 1. September 1894.

Getraut: 36) Karl Emil Hecker, Restaurateur hier mit Selma geb. Schürer hier.
Getraut: 208) Friedrich Wilhelm Gärtner in Wildenthal.
209) Martha Doris Klaus. 210) Hans Curt Lenk. 211) Johanne Ida Brandt.
Begraben: 144) Martha Helene, ehel. T. des Ernst Emil Martin, Balzarbeiters hier, 29 J. 145) Ida Klara, ehel. T. des Friedrich Richard Wappler, Hutmachers hier, 19 J. 27 J. 146) Christiane Florentine Unger geb. Schaar Schmidt, nachgel. Wittwe des weil. Karl August Unger, Schneidermeisters hier, 84 J. 2 M. 18 J. 147) Curt Willy, ehel. S. des Emil Ottomar Goldbahn, Schlossers hier, 10 J. 148) Max, ehel. S. des Eduard Fürchtegott Georgi, Schneiders hier, 1 M. 149) Todgeb. S. des Hermann Gustav Bogel, Decomons hier.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis:

Vorm. Predigtzeit: Gal. 5, 25—6, 5. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diaconus Fischer. Nachm. Unterredung mit der confirm. Jugend. Herr Pfarrer Böttrich.
Nächsten Montag, Vorm. 9 Uhr: Wochencommunio. Die Beichtrede hält Herr Diac. Fischer.
Nächsten Dienstag, früh 6 Uhr: Beichtunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. XV. p. Trin. Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein. Früh 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Herr Diac. Wolf.
Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

vom 29. August 1894.

Ware	6 Mt. 90 Pf. bis	7 Mt. 80 Pf. pr. 50 Kilo.
Weizen, fremde Sorten	6 Mt. 90 Pf. bis	7 Mt. 80 Pf. pr. 50 Kilo.
weiß u. bunt	—	—
sächsischer, gelb	6 * 75	6 * 90
neu	6 * 60	6 * 75
Roggen, hiesiger	5 * 75	6 * 25
sächsischer	5 * 75	6 * 25
sächsl., preuß., neu	6 * 05	6 * 30
russischer	6 * 10	6 * 20
Braugerste fremde, sächsl.	7 * —	8 * 75
Futtergerste	5 * —	5 * 30
Safer, sächsl., preuß., alt	6 * 75	7 * 50
russischer, alt	6 * 75	7 * 50
schlechl., sächsl., neu	6 * 50	6 * 65
Rohrgerste	7 * 95	9 * 20
Mahl- u. Futtererbsen	6 * 80	7 * 40
Dev., altes	5 * 50	—
neues	3 * 50	4 * —
Stroh	2 * 80	3 * 30
Kartoffeln	2 * 30	2 * 60
Futter	2 * —	2 * 40

Sparcasse Schönheide, geöffnet jeden Wochentag bis Nachmittag 5 Uhr.

en gros. Farben, Lacke, Leime, Pinsel, Bronzen. en detail.

Empfehle mein großes Lager in sämtlichen Maurer-, Oel- und Lackfarben, auch streichfertig. Bernstein- und Spiritus-Fußbodenlacke in allen Farbentönen, in wenigen Stunden hart trocknend, ohne nachzutrocknen. Pa. Firnis, Cement, Gyps, Sphelmmkreide, Leime, Pinsel, Bronzen, Terpentinöl, Carbolium.

Spirituslacke, Parquetbodenwachs (Saalwachs), Octographenmasse. Bei meinen Lacken übernehme volle Garantie für lange Haltbarkeit. Billige und reelle Bezugsquelle. Musteranstriche gratis.

J. E. Preisser, Kräuter-Gewölbe, Drogen-, Farben- und Colonialwaaren-Handlung Schönheide.

Beamtenchule Lommatzsch.

Ein neuer Kursus beginnt am 4. Oktober. Auskunft kostenfrei durch

W. Hohn, Dir.



C. H. Voigtmann Nchf. Carl Rössler Aue i. Erzgeb. Bahnhofstr.

empfehlte zur Jagdsaison:

Centralfener = Doppelfinten

v. M. 35,00 an,

Büchsfinten, Drillinge, Büchsbüchsen, nur feinste Subler Fabrikate unter Garantie. Munition aller Art, Pulver, Schrot, Hülsen u. c., fertig geladene Patronen Cal. 16 M. 6,50 pro 100.

Scheibenbüchsen u. Militär-Gewehre

verkaufe, um das Lager zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

Mustrirte Preislisten gratis u. franko. **Ständiges Lager 80—100 Patronen.**

Gas-Glühlicht.

Hiermit zur gefl. Nachricht, daß von heute ab die Gasglühlichtapparate auf 10 Mark pro Stück ermäßigt worden sind und die Glühkörper auf 2 Mark 20 Pf. pro Stück.

Für ausgeführte Gasglühlicht-Anlagen übernehme ich regelmäßiges Nachsehen im Abonnement.

Johannes Haas, Mechaniker.

Vertreter der Deutschen Gasglühlicht-Aktien-Gesellschaft.

Eine geübte Tambouriererin

sucht bei gutem Lohn

C. A. Wolff,

Luchfabrik, Kirchberg i. S.

Süßrahm = Tafelbutter,

1a. Qual., von Lud. Durst, Rempten, hält stets vorräthig

Hermann Seidel.

Feinstes

Rizza = Provenceröl

empfehlte bestens

H. Lohmann.

Ludw. Durst, Rempten, Bayern.

9 Pfd. Süßrahmtafelbutter

M. 9,90 bis M. 10,35

9 Pfd. Mosk.-Tafelbutter M. 10,50 bis M. 10,80, frisch, fein, franco.

Zähne

seje naturgetreu und schmerzlos ein, reparire und arbeite nicht mehr passende Gebisse um. Zugleich empfehle mich im **Blombiren** — Ausfüllen hoher Zähne — mit Gold-, Silber- oder Kupfer-Amalgam, Cement- oder Gutta-percha-Plombe.

H. Scholz,

vorm. W. Deubel.

Waltsgott's Rußextract.

Haarfarbe

in schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, flüßig, ein feines haardunkelndes Haar-Öl, sowie Hüner's Enthaarungspulver empfiehlt die Apotheke in Eibenslok.



Eine gute Milchziege

steht zum Verkauf bei

Emil Schönfelder,

äußere Auerbacherstraße 21.

Fertige Wäsche.



Normalhemden, vielf. ärztlich empf. Gesundheits-Wäsche: Ariston, Heureka, Jacken, Hosen u. Hemden für Herren u. Damen. Reform- u. Maco-Wäsche, Turnerhemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Hemdsetts. Große Auswahl in Schiffs- und Sporthemden.

C. G. Seidel.

1894er Zuchtthürner. Fleißigste Winterfeger i. v. schönsten Farben 4—5 Monate alt, 6—7 St. M. 7,25, 7—8 St. Nachfahne M. 7, unter Garantie leb. Ankunft. 10 Pfd. diesjährigen reinen Bienenhonig M. 5, alles in Postcolli franco gegen Nachnahme vers. Adolf Sternberg, Export-Haus Borschek, Süd-Ungarn.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Liliemilch-Seife

von **Bergmann & Co. in Dresden-Radeboul.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)

Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. A Stück 50 Pf. bei: Apotheker **Fischer.**

Ein Parterre-Logis

mit oder ohne Stallung ist zu vermieten bei **Wittich.**

Nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Im Saale des „Gambrius“ zu Schönheide.

Das Vaterlandsfest.

Großes patriotisches Konzert,

ausgeführt von Lehrern und Kindern der Schönheider Schule.

Sonnabend, den 1. Septbr., abends 7 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg.

Sonntag, den 2. Septbr., nachm. 5 Uhr. 30

Der Reinertrag wird zur Anschaffung eines Schulharmoniums verwendet.

Zu zahlreichem Besuche ladet im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst ein

Direktor Tittel - Schönheide.

Große Pilz-Ausstellung.

Sonntag und Montag, den 2. und 3. September findet durch ergebenst Unterzeichneten im Hotel Rathaus zu Schönheide eine Pilzausstellung statt. Dieselbe wird circa 80-100 Sorten frisch aus dem Walde eingesammelte Pilze vorführen, darunter 40 essbare Arten. Eröffnung Sonntag von 11 Uhr, Montags von 9 Uhr an bis abends 7 Uhr. Eintritt für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 5 Pf.

Um gütigen Besuch bittet

Edm. Michael,
Bürgerschullehrer, Auerbach.

Börner's Gasthof, Carlsfeld.

Nächsten Sonntag, Montag und Dienstag, den 2., 3. und 4. September, findet hier selbst das diesjährige

Kirchweihfest

statt, welches am Sonntag und Montag, von Nachmittag 4 Uhr an mit Tanzmusik verbunden ist. Für eine gute Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke wird ebenfalls bestens gesorgt sein und lade ich meine werthen Freunde und Gönner zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Hochachtungsvoll

Carl Börner.

Gasthof zum Ring in Sofa.

Nächsten Sonntag, den 2. September a. c., zur Einweihung meines vollständig umgebauten Gasthauses starkbesetzte

Ballmusik,

wozu ich hiermit freundlichst einlade. Für gute Speisen und Getränke habe ich gesorgt.

Hochachtungsvoll

August Unger.

Kaffee's

im Geschmack und Aroma
hochfein

empfiehlt

H. Lohmann.

Achtung!

Eine Sendung weiche Weizenbirnen, à 5 Liter 40 u. 50 Pf., sowie andere verschiedene Sorten Birnen, schön gelb und weich, à 5 Liter 30 u. 40 Pf., empfiehlt

Günzel's Grünwarenhdlg.

1894er

Braunschweig. Gemüse-Konserven

als: Stangenspargel
Kaiserschoten
Leipziger Allerlei
Schnittbohnen
u. s. w.

hält bestens empfohlen

G. Emil Tittel
am Postplatz.

Umzugs halber und wegen Mangel an Raum bin ich gezwungen, sofort versch.

Möbels,

als: Spiegel, Stühle, Tische
(darunter 1 Couchtisch für 25 Personen) etc. billig zu verkaufen.

Mathilde verw. Lipfert.

Empfehle

einige Sackel sehr schöne Weizenbirnen, sowie gute feinschalige Rettigbirnen, à 5 Liter 55 Pf. und bittet bei Bedarf um gütige Abnahme

Hochachtungsvoll

Hermann Seidel.

Eine Oberstube

mit Schlafstube ist sofort zu vermieten bei Gustav Hüttner, Fleischermstr.

Zum Wohle meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, unentgeltlich Jedermann mitzutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin. F. Koch, pens. Königl. Förster, Bellerken, Kreis Hötter.

Hotel zum Schwan in Schönheide.

Einem hochgeehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend hierdurch die ganz ergebenste Anzeige, daß ich das

Hôtel zum Schwan

pachtweise übernommen habe und empfehle meine geräumigen Lokalitäten nebst schönem großem Tanzsaal zu recht fleißiger Benutzung. Es wird meine Aufgabe sein, meinen werthen Gästen in Küche und Keller bei kleinen Preisen und aufmerkamer Bedienung nur das Beste zu bieten und empfehle nur echte Biere, als: Böhmisches (Michelob), Bairisches (Tucher'sches), Ploher Lager- sowie gutes Einfach-Bier, ebenso jeden Tag reichhaltigen Stamm.

Einem fleißigen Zuspruch entgegengehend, zeichnet

Schönheide.

Hochachtungsvoll

K. L. Fritzsche.

Kgl. Sächs. Militär-Berein Eibenstock.

Die diesjährige

Oeffentliche Gedenkfeier des Sedantages

findet nächsten Sonntag, den 2. September d. J., Abends 8 Uhr im „Feldschlößchen“ statt, wobei theatralische Vorstellungen zur Auf-führung gelangen und ladet hierzu der Verein alle hohen Kaiserlichen, Königlich- und städtischen Behörden, sowie seine Herren Ehrenmitglieder und werthen Kameraden nebst Angehörigen zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Eintrittsgeld für Mitglieder und Frauen, bez. Bräute à Person 25 Pfg., für Nichtmitglieder à Person 50 Pfg., ohne Schranken, da der Reinertrag unserem Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Kameraden, Wittwen und Waisen zufließen soll.

Programm an der Kasse.

Nach der Vorstellung Tänzchen.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind bei Vermeidung von Strafgebern anzulegen.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Zur Sedan-Nachfeier, Montag, d. 3. September:

Großes Concert.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 30 Pf.

Nach dem Concert Tänzchen nur für die Concertbesucher.

Es laden ergebenst ein

G. Oeser. G. Becher.

Eine leistungsfähige und im Vogtland best eingeführte Zwirnerei und Bobinenspulerei sucht einen tüchtigen

Vertreter.

Offerten unter A. B. an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Eine Oberstube

(Winkelstube) ist zu vermieten bei

Aug. Flach, Binklerstr.

Sauerkraut,

selbsteingeschnitten, empfiehlt billigst

Hermann Seidel.



Vorrätig bei H. Lohmann.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an

Sauere Flecke

bei Gustav Hüttner, Fleischermstr.

Stadt Dresden.

Sedan-Vorfeier.

Sonnabend, den 1. September:

Schlachtfest

wozu ergebenst einladet

C. Schubert.

Fischer's Theater.

(Deutsches Haus.)

Heute Sonnabend, auf Wunsch: Die Pfarrerstochter zu Taubensain. Vaterländisches Schauspiel in 6 Akten u. Ballet. Sonntag 2 Vorstellungen. Letzte Kinder-vorstellung um 3 Uhr. Abends 8 Uhr: Karl Moor, die Räuber in den böhmischen Wäldern. Schauspiel in 5 Akten. Hierauf ein Nachspiel. Kasper ist bei jeder Vorstellung stark vertreten.

Maschinenföder-Berein.

Heute Sonnabend, den 1. September 1894, Abends 9 Uhr: Einzahlung der monatl. Steuern. Diejenigen Mitglieder, welche sich von 3 Monaten an im Steuerrückstand befinden, werden nochmals erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls ohne Ansehen der Person nach § 4 der Statuten verfahren wird.

Der Vorstand.

Gesellschaft Homilia.

Heute Sonnabend, Abends 8 Uhr: Hauptversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.

Der Vorstand.

Hauptfestes Schöpfensfleisch

bei Albert Meichner.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet

G. Becher.

Sächsischer Hof Wolfsgrün.

Morgen Sonntag, den 2. September, zur Sedanfeier, von Nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet

Alfred Heyn.

Gasthof Reidhardtsthal.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

E. Jugelt.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Gustav Hendel.

Der zweite Mann.

Criminal-Erzählung von Ewald August König.
(18. Fortsetzung.)

„So also liegen die Dinge?“ fragte sie und ein Basiliskenblick traf ihn aus den Augen, die ihn einst bezaubert hatten. „Hätte ich das ahnen können —“

„Ich wiederhole Ihnen, Sie selbst verschulden es, Sie benutzten die Waffe niederer Verleumdung, um mich mit meiner Verlobten zu entzweien. Sie verleumdete mich, wohl wissend, daß Fräulein Hallstädt alle diese Lügen ihrer Freundin berichten würde —“

„Ich sagte ihr nur die Wahrheit!“

„Ist es Wahrheit, daß ich die Sache meiner Verlobten nur übernommen habe, um Sie zu warnen und zu schleuniger Flucht zu veranlassen? Später verleumdete Sie meine Braut, Sie wagten sogar die Behauptung auszusprechen, daß Fräulein Hagen den Schuldschein Ihres Mannes gefälscht habe, um meine Theilnahme zu erregen und durch solche nicht-würdige Mittel mich zu kapern. Hätten Sie das nicht gethan, so würden wir, meine Braut und ich, geschwiegen und Ihnen den Raub überlassen haben.“

„Das geht zu weit!“ rief Elisabeth zornig auf-fahrend.

„Lassen Sie mich ausreden. Gelang es Ihnen auch damals, mich zu täuschen, so bin ich heute doch zu gut unterrichtet, als daß es Ihnen noch einmal gelingen könnte. Nachdem Sie mich gezwungen hatten, meine Ehre und die Ehre meiner Braut zu schützen, habe ich energische Schritte gethan, um den Beweis zu finden, daß Ihre und Wahrheitsliebe Ihnen fremd sind. Ich kann Ihnen jetzt durch eine Zeugin beweisen, daß Sie in alle Betrübungen Ihres verstorbenen Mannes eingeweiht waren; Sie empfangen sogar die betrogenen Gläubiger, um sie mit leeren Versprechungen zu vertrösten, von denen Sie im Voraus wußten, daß sie niemals eingelöst werden sollten.“

„Wer hat Ihnen das gesagt?“

„Ihr früheres Dienstmädchen, eine Person, die darüber manche Auskunft geben kann.“

„Eine Person, die ich wegen Untreue und Verleumdungsfucht entlassen mußte.“

„Mit dieser Anklage, die mir aus der Luft gegriffen zu sein scheint, werden Sie die Aussagen der Zeugin nicht entkräften,“ erwiderte der Advokat achsel-zuckend.

„In dem Nachlaß Ihres Mannes befinden sich Werthpapiere —“

„Die mein Eigenthum sind!“

„Das Verzeichniß der Obligationen, um die meine Braut betrogen wurde, ist bereits in den Händen des hiesigen Richters, wir werden bald erfahren, ob auch sie sich unter den konfiszierten Papieren befinden.“

„Und wäre es der Fall, so muß Ihre Braut den Beweis liefern, daß sie in der That betrogen worden ist. Sie soll beweisen, daß der falsche Schmuck, den sie vorlegt, ihr wirklich von meinem Manne übergeben und als Pfand anvertraut worden ist; ich behaupte, daß sie einen echten Brillantenschmuck empfangen hat.“

„Sie leugnen also jetzt nicht mehr, von den Geschäften Ihres Mannes Kenntniß gehabt zu haben?“

„Ich fordere Beweise.“

„Vielleicht wird Ihnen noch Anderes bewiesen!“

„Was?“ fragte sie mit trotzigem Hohn.

„Daß Bruner nicht Ihren zweiten, sondern den ersten Gatten ermordet hat.“

Sie schlug vor seinem flammenden Blick die Augen nieder, aus jedem Zuge ihres erblickenden Gesichtes sprach das Schuldobewußtsein, daneben auch die Entschlossenheit, jedes Geständniß trotzig zu verweigern.

„Was soll das wieder heißen?“ fragte sie. „Sie scheinen sich darin zu gefallen, mir Räthsel aufzugeben.“

„Und Sie scheinen mir noch einmal Ihre ganze Verstellungskunst beweisen zu wollen. Meine Worte können Ihnen nicht unklar sein, sie müssen Ihnen beweisen, daß ich an das Märchen von den Zwillingen-brüdern nicht glaube.“

„Wenn Sie die amtlichen Geburtsregister einsehen wollen —“ sagte Elisabeth.

„So werde ich allerdings erfahren, daß diese Zwillingenbrüder existirt haben, aber dann bleibt immer noch die Vermuthung unbenommen, daß einer dieser Brüder drüben zu Grunde gegangen ist oder noch in Amerika weilt,“ entgegnete Barnay.

Die junge Frau hatte sich von ihrem Sitz erhoben, sie schien den durchdringenden Blick dieses unerbittlichen Anklägers nicht ertragen zu können.

„Daß diese Vermuthung mich tief beleidigen muß, beachten Sie nicht,“ sagte sie mit zitternder Stimme, während sie ans Fenster trat; „Sie bürden mir ein Verbrechen nach dem andern auf und denken gar nicht darüber nach, ob diese Verbrechen überhaupt in der Möglichkeit liegen.“

„Ich werde die Beweise in den nächsten Tagen erhalten,“ erwiderte Barnay ruhig.

Sie wandte sich hastig um, Angst und Entsetzen sprachen aus ihrem todtesbleichen Antlitz.

„Beweise?“ fragte sie. „Wo suchen Sie dieselben?“

„In dem Grabe Ihres ersten Gatten.“

„Unerbört! Dieses Grab darf ohne meine Erlaubniß nicht geöffnet werden; ich protestire gegen die Entweihung desselben.“

„Die Kriminalbehörde wird sich wenig um diesen Protest bekümmern, hier handelt es sich um die Entdeckung eines Verbrechens!“

Der Advokat hatte das mit scharfer Betonung gesagt und der Eindruck, den seine Worte machten, mußte ihm beweisen, wie sehr sein Verdacht begründet war.

Elisabeth strich mit dem Taschentuch über ihre Stirne und athmete schwer; sie mußte sich auf die Lehne eines Sessels stützen, ihre Kräfte drohten sie zu verlassen.

„Ich hätte nimmer geglaubt, daß Sie je so feindselig mir entgegentreten könnten,“ sagte sie, nach Fassung ringend; „des Unrechts, das ich einst an Ihnen begangen habe, bin ich noch immer eingedenk, aber ich konnte nicht ahnen, daß Sie dafür eine vernichtende Rache nehmen würden.“

„Dafür?“ erwiderte er mit geringschätzendem Lächeln. „O nein, ich habe mich bald über diesen Verlust getröstet, wurde mir doch durch ihn selbst bewiesen, daß ich nichts verloren hatte. Und an eine Rache habe ich niemals gedacht, ich habe nur meine Ehre wahren wollen und da ist im Laufe der Untersuchung Eins aus dem Andern entstanden.“

„Und doch ist Alles nur Vermuthung und die Beweise, mit denen Sie mir drohen, werden Sie nicht finden,“ sagte Elisabeth, die jetzt ihre Fassung wiedergefunden zu haben schien. „Mit welcher Erklärung Sie auch Ihr Verfahren gegen mich entschuldigen mögen, der Vorwurf gehässiger Rachsucht wird dennoch auf Ihnen ruhen bleiben. Können wir uns denn nicht einigen? Sie behaupten, mein Gatte habe Fräulein Hagen betrogen, gut, ich will Ihnen aus seinem Nachlaß die verlorene Summe erheben und mich dazu durch einen Schuldschein oder einen anderen rechtskräftigen Akt verpflichten, dann aber versagen Sie mir nicht länger den Bestand eines Freundes, dessen ich so sehr bedarf.“

„Sie haben vorhin noch behauptet —“

„Lassen wir das Vergangene ruhen, Herr Doktor, ich biete Ihnen die Hand zur Versöhnung.“

„Ich bedauere, diese Hand jetzt nicht mehr erfassen zu können,“ antwortete er kalt; „der Handel, den Sie mir vorschlagen, ist nicht ehrenhaft.“

„Und wie nennen Sie Ihr Verfahren?“ fragte die junge Frau erregt.

„So sehr ich auch persönlich bedauere, in dieser Weise gegen Sie auftreten zu müssen, zwingt mich doch meine Pflicht dazu. Gehen Sie der Sache auf den Grund, so werden Sie mir Recht geben müssen; erinnern Sie sich nur der beleidigenden Behauptungen, mit denen Sie Fräulein Hallstädt —“

„Sie müssen auch nicht Alles glauben, was dieses Mädchen Ihnen gesagt hat!“ rief Elisabeth in gereiztem Tone. „Es fragt sich sehr, wer mehr Glauben verdient, Theodore oder ich.“

„Diese Frage habe ich längst entschieden!“

„Sie wollen absichtlich mich beleidigen?“

„Welchen Vortheil könnte ich daraus ziehen?“

„Die Vortheile, die Sie suchen, biete ich Ihnen ja an, weshalb greifen Sie nicht zu?“

„Ich darf es schon deshalb nicht, weil ich nicht der einzige Betrogene bin,“ erwiderte Barnay. „Die Versicherungs-Gesellschaft hat ebenfalls von Ihnen zehntausend Thaler zu fordern —“

„Ich bestreite diese Forderung!“

„Weshalb wurde gegen den Agenten dieser Gesellschaft eine falsche Anklage erhoben, was bezweckte seine Verhaftung?“

„Ich habe sie nicht veranlaßt.“

„Aber Sie haben es gewußt und gebilligt?“

„Wie können Sie das behaupten?“

„Ich beobachtete Sie, als ich über die Verhaftung des Agenten mit Ihnen sprach. Das Resultat meiner Beobachtung gab mir die Gewißheit, daß Sie genau davon unterrichtet waren.“

„So waren Sie auch mit ihm verbündet?“

Er sah sie voll und ernst an, ihr glühender Blick konnte ihn nicht zwingen, die Augen niederzuschlagen.

„Ich habe dieses Bündniß nicht gesucht,“ sagte Barnay, „aber als es mir angeboten wurde, glaubte ich es auch nicht ablehnen zu dürfen, gemeinsame Interessen verbanden uns ja. Und was nach Abzug dieser beiden Summen noch übrig bleibt, darauf werden Andere Anspruch machen.“

„Und wo bleibe ich?“ fragte sie trotzig.

„Ich kann's nicht wissen; kommen Sie in Noth und Elend, so haben Sie es selbst verschuldet. Sie haben auch nicht gefragt, welches Loos die Leute erwartet, die Ihr Mann um das Letzte betrog. Somit ist es nur eine gerechte Vergeltung.“

Gustav Barnay hatte seinen Hut genommen, aber ehe er die Thür erreichte, stand Elisabeth zwischen ihr und ihm und ihre Hand ruhte mit eisernem Druck auf seinem Arme.

„So dürfen Sie nicht von mir scheiden,“ sagte sie mit heiserer Stimme, „es wäre zu qualvoll für mich. Alles, was Sie mir angethan haben, will ich Ihnen verzeihen, nur lassen Sie diese furchtbare Anklage fallen. Es kann ja Ihr Ernst nicht sein, daß Sie mich verderben wollen, ich würde daran zweifeln, daß Sie mich jemals geliebt haben. Bei jener Liebe beschwöre ich Sie, retten Sie mich!“

„So geben Sie zu —“

„Nichts, nichts, ich kann nichts zugeben, ich fordere nur, daß Sie die Anklage fallen lassen.“

„Ich erhebe sie nicht, ich kann auch die Versicherungs-Gesellschaft nicht veranlassen, von ihr abzutreten.“

„Aber Sie können mir rathen.“

„Damit ist es vorbei,“ sagte der Advokat kalt, „die Folgen Ihrer Handlungen hätten Sie früher bedenken müssen, nun ist es zu spät, sie abzuwehren. Ich kann Ihnen keinen Rath mehr geben, die Flucht ist Ihnen unmöglich gemacht, und das, was Sie Ihr Vermögen nennen, befindet sich in den Händen des Richters. Ich bedauere Sie, aber helfen kann ich Ihnen nicht, wenn ich auch noch so gern es wollte. Leben Sie wohl, ich werde Ihrer mit herzlichster Theilnahme gedenken und stets bebauern, daß ein so reich angelegtes Leben so schmachvoll zu Grunde gehen mußte.“

Er ging hinaus, und als er das Haus verließ, athmete er schwer und tief auf.

Er war nicht zufrieden mit sich und doch mußte er sich sagen, daß er nicht anders handeln konnte.

So sehr er auch die Frau bemitleidete, die ihm einst theuer gewesen war wie das eigene Leben, so mußte er auf der anderen Seite auch der Opfer gedenken, die durch sie betrogen und in Noth und Sorge gebracht worden waren.

Wäre es ihr gelungen, seine Verlobung mit Paula zu lösen, so würde sie darüber triumphirt und nicht danach gefragt haben, ob durch ihre Verleumdungen zwei Menschenherzen zeitlebens unglücklich wurden.

Ueberdies konnte er sie auch nicht retten, selbst wenn er es gewollt hätte, die Dinge mußten jetzt ihren Gang gehen.

Bestimmt kehrte er ins Hotel zurück; der Kellner meldete ihm, daß ein Herr ihn im Speisesaal erwarte.

Es war der Untersuchungsrichter; Barnay bat ihn, mit ihm in sein Zimmer zu gehen.

„Die Siegel sind gelöst und die vorgefundenen Gelder und Papiere geordnet worden,“ sagte der Richter, nachdem er Platz genommen hatte, „und Ihre Vermuthung hat sich noch als richtig erwiesen.“

„Die sämtlichen Papiere sind vorhanden?“ fragte Gustav, den diese Nachricht überraschte, trotzdem er einigermaßen auf sie vorbereitet gewesen war.

„Insgesammt! Außer ihnen hat sich noch eine sehr bedeutende Summe vorgefunden.“

„Von der die Versicherungsgesellschaft einen großen Theil beanspruchen wird.“

„Ich würde Ihnen rathen, schon jetzt im Namen der Eigenthümerin Arrest auf die Obligationen legen zu lassen, man kann ja nicht wissen, wie viele Gläubiger Anspruch erheben werden. Sie sichern sich dadurch den Vorrang.“

„Ich bin Ihnen dankbar für diesen Rath, den ich natürlich noch heute befolgen werde.“

„Sodann müßte die Dame, welche die Obligationen reklamirt, ihre Rechte beweisen und persönlich geltend machen.“

„Würde es nicht genügen, wenn sie einen hiesigen Sachverwalter damit beauftragte?“

„Wenn sie ihn in gesetzlicher Form bevollmächtigt, allerdings, aber das Besitzrecht muß bewiesen werden!“

Der Advokat nickte zustimmend.

„Dieser Beweis soll nicht fehlen,“ sagte er, „ich werde unverzüglich darum schreiben. Bruner hat noch nicht eingestanden?“

„Nein, er war vorhin wieder im Verhör, sein Leugnen wird ihn nicht retten. Daß er die That begangen hat, steht fest, überdies sind in seinen Papieren wie in den Papieren Griesheims merkwürdige Dinge gefunden worden. Jener Zwillingenbruder, den Frau Griesheim hier geheirathet haben will, ist schon vor einem Jahre drüben gestorben, ich habe die amtliche Anzeige darüber ebenfalls in dem Nachlaß gefunden.“

„Ich dachte es mir!“ sagte Barnay, den es erleichterte, daß er auch nach dieser Seite hin keine falsche Beschuldigung erhoben hatte. „Ich konnte an das Märchen nicht glauben, nachdem ich den angeblichen Friedrich Griesheim gesehen hatte. Und die Trauung hat hier wirklich stattgefunden?“

„Jawohl, wegen dieser ruchlosen Komödie wird Madame sich auch noch zu verantworten haben!“

„Wollen Sie jetzt zur Verhaftung schreiten?“

„Ich sammle zuvor noch Beweise,“ erwiderte der Richter; „einstweilen ist sie genügend bewacht, entrinnen

kann sie mir nicht mehr. Ich komme eigentlich zu Ihnen, um Sie zu fragen, ob und welche Schritte bereits geschehen sind, über den angeblichen Tod des ersten Gatten Gewissheit zu erhalten."

"Ich erwarte stündlich Nachrichten!"
"Es sind also Schritte geschehen?"
"Natürlich, und ich hoffe zusehends, daß die Staatsanwaltschaft in meiner Heimath meinem Antrage, das Grab zu öffnen, Folge geben wird."

"Sie hoffen das nur? Somit wäre es möglich, daß der Antrag abgelehnt würde?"
"Möglich allerdings; man entschließt sich nicht gern, ein Grab zu öffnen."

"Das war's, was ich wissen wollte," sagte der Richter; "ich werde nun ebenfalls bei Ihrer Staatsanwaltschaft diesen Antrag stellen und zwar auf Grund der Beweise, die ich bereits vorgefunden habe."

"Das kann in keinem Falle schaden."
"Wenn jener Bruder schon vor einem Jahre gestorben ist, was wird man dann in dem Grabe finden? Ich begreife es nicht, wie es den Leuten möglich war, sich einen amtlich ausgestellten Todtenschein zu verschaffen!"

"Begreifen läßt sich das wohl," erwiderte Barnay gedankenvoll, "wir stehen hier vor einer Lücke in unserer Gesetzgebung, die nur durch Einführung einer amtlichen Leichenschau, ähnlich der Einrichtung in England, ausgefüllt werden kann. Der Standesbeamte ist nicht verpflichtet, sich persönlich von dem Tode der betreffenden Person zu überzeugen, die Erlaubniß zur Beerdigung wird auf Grund eines ärztlich ausgefertigten Todtenscheines gegeben."

"So sollte der Arzt um so gewissenhafter sein."
"Nehmen wir den Fall, wie er ist," fuhr Barnay im Gespräch mit dem Beamten fort. "Ein Blutsturz wird während der Abwesenheit des Hausarztes fingirt und in Szene gesetzt; mitten in der Nacht wird irgend ein Arzt, der nebenbei sehr beschäftigt ist, aus dem Bett geholt. Wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, weiß man; der Arzt ist mürrisch, er wünscht so bald wie möglich heimzukommen. Nun wird er in ein halbdunkles Zimmer geführt, den Kranken, den er im Bett findet, kennt er weiter nicht, er sieht ein freibeweisiges Gesicht, er sieht das Blut, der Pulsschlag ist auch nicht normal, die Angehörigen weinen und jammern — na, es ist eine Geschichte, wie sie ihm häufig genug vorgekommen sein mag, er verschreibt und ordnet an, was in solchen Fällen zu verschreiben und anzuordnen ist, und verspricht, am nächsten Morgen wiederzukommen. Was nun hinter den Kulissen passiert ist, wissen einseitig nur die Beteiligten, aber für alle Fälle sind die besten Vorkehrungen getroffen. Am nächsten Morgen wird dem Arzt die Mittheilung gemacht, der Patient sei von einem zweiten Blutsturz befallen worden und gestorben. Der Doktor juckt die Achseln und ist ganz zufrieden damit, daß er den uninteressanten und undankbaren Fall los wird; an der Wahrheit der betreffenden Nachricht zu zweifeln, hat er keine Veranlassung, er fertigt den Todtenschein aus, läßt sich die Gebühren bezahlen und denkt nicht weiter an die Geschichte."

"Aber nennen Sie das gewissenhaft?"
"Was wollen Sie? Ein vielbeschäftigter Arzt hat wenig Zeit, ihm will ich die Last der Leichenschau nicht aufbürden, dazu müßten besondere Mediziner angestellt und besoldet werden."

Der Beamte schüttelte das Haupt.
"Ich will nicht mit Ihnen streiten," sagte er, "aber entschuldigen kann ich in diesem Falle nicht!"

"Warten wir ab, was wir im Grabe finden werden!"
"Was es auch sein mag, ich habe sichere Beweise, daß der hier ermordete Griesheim nicht der Zwillingbruder des ersten Mannes sein kann, diese Beweise bringen die Frau ins Zuchthaus."

Gustav Barnay erschraf; an dieses furchtbare Loos, das Elisabeth bedrohte, hatte er noch nicht gedacht.

"Vielleicht können doch noch Milderungsgründe gefunden werden," erwiderte er. "Die Frau wurde möglicherweise von ihrem Manne und ihrem Bruder tyrannisiert —"

"Warten wir, welche neue Verbrechen noch hinzukommen werden! Die Leute sind hier aufgetreten, als ob sie über ein kleines Fürstenthum zu gebieten hätten, und ich habe bereits von mehreren Seiten gehört, daß man die Anklage auf Betrug gegen sie erheben wird."

"In ihrem Hause soll eine Spielhölle gewesen sein," fuhr der Richter fort, "und man sagt, Madame habe die Neze ausgeworfen und manchen Einfaltspinsel darin gefangen. Es wird schließlich eine langwierige Untersuchung werden, die Betroffenen melden sich ja in der Regel erst dann, wenn es zu spät ist. Aber ich muß scheiden, meine Amtspflichten rufen mich, denken Sie an meinen Rath und veräumen Sie nicht, sich den ersten Anspruch auf die Werthpapiere zu sichern."

Der Richter schied mit einem Handdruck von Gustav, der in Nachdenken versunken, noch lange auf und nieder wanderte und Elisabeth wegen fast bereute, die Sache so weit auf die Spitze getrieben zu haben.

XII.

Die Sonne sank, die schneegekrönten Alpenippen erglühten in purpurfarbenem Licht.

Auf dem Rigi standen zwei glückliche Menschen

abseits von der Menge: Theodore, von dem Arme Friedrichs umschlungen, und heller wie das Sonnenlicht leuchteten aus ihren Augen die Strahlen des Glückes.

"So ist es denn wahr, Geliebte, Du willst mein sein für Zeit und Ewigkeit?" fragte er leise.

"Für Zeit und für Ewigkeit," erwiderte sie, die leuchtenden Augen zu ihm erhebend, "so sagte ich und daß ich es darf, das macht mich unaussprechlich glücklich."

Er zog sie fester an sich und hauchte einen Kuß auf ihre Lippen.

"Ich hatte keine Ahnung von dieser Liebe," flüsterte er. "Sie erwachte in meinem Herzen in jenem Augenblick, als Du dem Schurken gegenüber standest und meine Ehre schüttest," sagte sie.

"Und nun liegt das Leben vor uns in strahlendem Sonnenglanze, und was es auch bringen mag, wir wollen's gemeinsam tragen."

"Beides, die Tage des Glückes, wie die der trüben Stunden," nickte Theodore. "So sonnenhell ist ja kein Menschenleben, daß es frei von jedem Schatten wäre; uns aber sollen die Schatten nicht erschrecken!"
In Schweigen versunken blickten sie auf die in allen Farben leuchtenden Schneefelder der Alpen, sie fanden keine Worte für das unennbar süße, beseligende Gefühl, das sie berauschte.

"Vor einiger Zeit stand ich an der Seite eines anderen Mannes hier auf derselben Stelle," brach Theodore endlich wieder das Schweigen; "auch er ist mir ein lieber Freund gewesen, und mich betrübte's, daß er nicht gleich uns sich ganz seinem Glück hingeben darf."

"Hoffen wir, daß auch hier die dunklen Schatten zerfließen werden."

"Ich habe ihm eine Ueberraschung bereitet, von der ich das Beste erwarte."

Er schaute ihr mit fragendem Blicke in das Antlitz, das ein freudiges Lächeln verklärte.

"Ich habe Paula eingeladen, hierher zu kommen," fuhr sie fort; "ich darf wohl annehmen, daß sie diese Einladung nicht ablehnen wird."

"Das hättest Du gethan?" fragte er überrascht. "In der That, es war ein kluger Gedanke, er kann Alles wieder ins Geleise bringen. Wann ist es geschehen?"

"Schon vor einigen Tagen."

"So könnte sie schon bald hier eintreffen?"

"Heute schon, wenn sie gleich nach Empfang meines Briefes sich zur Abreise entschlossen hat."

"Du hast ihr mitgetheilt, was hier vorgefallen ist?"

"Ich habe ihr nur kurz das Nöthigste berichtet," sagte sie. "Das Uebrige werde ich ihr hier ausführlich erzählen."

"Wenn sie nur kommt!"

"Zweifelt Du daran? Muß sie nicht selbst wünschen —"

"Gewiß, Geliebte, aber Mißtrauen und Eifersucht gestalten selten, daß eine Brücke über die Klüfte gebaut wird, die sich mit jedem Tage zu erweitern strebt. Dein Vater schrieb mir, er wolle morgen Brunnen verlassen."

"Daraus kann nun nichts werden, einige Tage muß er noch bleiben, inzwischen verabreden wir den Plan zur Weiterreise."

"Mein Urlaub läuft in diesen Tagen ab," sagte er mit leisem Seufzer, "ich werde bald an die Heimreise denken müssen."

"Das wäre der erste Schatten, der auf unser junges Glück fällt," erwiderte sie scherzend.

"Ich fürchte, ihm könnte ein Anderer vorausgehen!"

"Welcher?"

"Wir haben die Zustimmung Deines Vaters noch nicht."

Theodore blickte sich lächelnd nach dem alten Herrn um; ziemlich weit von ihnen entfernt stand er bei einigen Damen, denen er die Alpenkette zu erklären schien.

"Auf dem Schreckhorn dunkelt's, die Spitzen des Mönchs und der Jungfrau sind bereits unsichtbar geworden," sagte sie, "wir wollen ins Hotel zurückkehren. Ueberlaß es mir, mit Papa zu reden, ich vertraue auf seine Güte."

"Wird er nicht das erste Wort von mir erwarten? Er könnte mir den Vorwurf machen, daß ich ihm gegenüber nicht offenherzig sei —"

"Nicht doch, ich werde diesen Vorwurf Dir fernhalten."

Sie gingen ins Konversationszimmer, in dem eben die Gaslampen angezündet wurden, und bald fand sich auch Hallstädt ein.

Theodore legte ihren Arm um den des Vaters und verließ mit ihm den Saal.

In feierhafter Erregung trat Friedrich ans Fenster, ihm bangte vor der Entscheidung; die Zuversicht Theodores vermochte er nicht zu theilen.

Hallstädt war ein reicher Herr, er kannte den Werth des Geldes, und um die Hand seines einzigen Kindes wagte er ein Mann zu werden, der weiter nichts besaß, als einen ehrlichen Namen.

Wer konnte wissen, welche Wünsche und Hoffnungen Hallstädt bezüglich seines Kindes hegte.

(Schluß folgt.)

Leise stehen meine Lieder!

Sommer war's und Abend. In der Ferne schlug sehnsuchtsvoll eine Nachtigall, vor der Rotunde plätscherte der Springbrunnen, leise nur rauschten die Bäume und neigten ihre Wipfel, um in die matt erleuchteten, offenen Fenster des kleinen Schlosses blicken zu können, das sie umstanden.

In einem großen, prächtigen Gemache hing, sorgsam gebendet, eine Ampel und warf ihr sanftes, blaues Licht auf das Kinderbettchen, vor dem eine verzweifelte Mutter knieend lag. Still war's im Zimmer, gar so still, leise hob sich die matt athmende Brust des kranken Kindes, die kleinen Finger zupften unruhig an dem seidenen Decken. Ein furchtbares Zeichen; die Mutter kannte es, sie hatte schon an einem Sterbebette gestanden! — Da drangen Gefangstöne durch das offene Fenster: "Leise stehen meine Lieder," klang es aus dem Garten herauf, und herrlicher und herrlicher entfaltete sich ein wunderbarer Tenor. Die Mutter erhob das Antlitz, kein jugendliches und kein schönes mehr — nur Spuren einstigen Liebreizes noch trugen die vergrämten Züge! Auch das todtkranke Kind hob matt das Auge und versuchte zu lächeln, "Horch!" flüsterten die sieberheißigen Lippen, "wer singt?" — "Der Vater," antwortete die Mutter sanft. — "So schön? Mutter, sing auch Du!" baten abgebrochene Laute, und das Köpfchen der Kleinen neigte sich an die Brust der geliebten Pflegerin.

Die Mutter rang nach Athem — "Singen!" Jetzt! Wo das Herz in ihr schrie, wo vor Schmerz die Brust erbebt! Und dieses Lied, dies Lied, mit dem der Gatte sie einst bezwungen! Aber das Kind erhob die Händchen und blickte die Mutter bittend an. Da richtete die schmerzbleiche Frau sich auf, in voller Höhe stand sie da, und gleich Engelstönen erklang es aus der gemarterten Brust, dem Tenor des unten singenden Mannes sich anschmiegend:

"Leise stehen meine Lieder durch die Nacht zu Dir, In den stillen Hain hernieder, Liebchen, komm' zu mir! Hüsternd schlanke Wipfel rauschen in des Mondes Licht —"
Das Kind richtete das Auge auf die nickenden Bäume draußen am Fenster, blickte in den Mond, und unter dem Gesange fiel es in leichten Schlummer.

An dem Geistesauge der Mutter zog die Vergangenheit vorüber. Hier dies sterbende Kind, o, welche Zwißigkeiten hatte es um dieses Kindes willen mit dem Gatten gegeben, mit dem schönen Manne, der dort unten noch immer leise sang. Es war ihr erschienen, als liebe er das zarte, kränkelnde Stiefkind nicht, das sie ihm doch so freudig an's Herz gelegt hatte.

Kalt und kälter begegneten sich die Eheleute, finster blickte der Stiefvater auf das Kind, wenn die liebende Mutter es inniger als je an ihr Herz schloß, und schon zog die ängstliche Kleine sich vor dem fremden Vater zurück. Immer trüber gestaltete sich das häusliche Leben, das einst mit so viel Liebe, Hoffnung und ernstem Streben zum Guten begonnen worden war; das Kind fühlte die Entfremdung des Elternpaares mit, und niemals war die schüchterne Kleine zu bewegen, das Wort "Vater" zu dem kalt blidenden Mann zu sprechen. Ach, welche Auftritte waren daraus hervorgegangen — schauernd gedachte die Mutter derselben! Gramvoll vereinsamte sie mit dem Kinde mehr und mehr, und binnen kurzer Zeit stand, statt der so liebreizenden Frau, eine vorzeitig gealterte Matrone an der Seite des stattlichen Mannes.

Laut ausschlochte die trauernde Gattin, als sie all' ihres Leides gedachte! Da regte sich das Händchen in der Hand der Mutter, tief athmete das Kind, weit öffneten sich die blauen Augen und richteten sich nach der Thüre, durch die soeben leise ein hochgewachener Mann ins Zimmer trat. "Mein Kind stirbt!" flüsterte tonlos die Mutter. "So?" lautete kalt die Entgegnung. Aber die Kleine lächelte dem Sänger entgegen, sie grüßte ihn mit den Augen und "Vater!" ertönte es zitternd. Da juckte es im Antlitz des Mannes, nieder kniete er an dem Bettchen, zärtlich küßte er des Kindes Händchen. Das brechende Auge suchte die Mutter. "Singen!" bat angstvoll stammelnd das Kind, "durch die Nacht zu Dir!" Lebend rang sich das Lied von den Lippen der Eltern — und den zauberischen Klängen lauschend, schlummerte die Kleine dem ewigen Licht entgegen.

"D, mein Kind, nun bin ich ganz allein!"
"Nicht allein, meine Anna!" sprach innig eine Stimme neben der verwaisten Mutter, und liebend zog der Gatte sie an sein Herz. "Am Sterbebette des Kindes haben wir uns zum zweiten Male gefunden. O, wie gern hätte ich die Kleine behalten; aber des Herrn Gedanken sind nicht unsere Gedanken und Seine Wege sind nicht unsere Wege!" "Ja," seufzte, bitter weinend, die Gattin, "Er führt mich einem dunklen Weg!" "Aber wir haben einander wieder," flüsterte es in ihr Ohr, "liebst Du mich noch, mein herziges Weib? Leise stehen meine Lieder!"

Fester lehnte die Gattin das Haupt an die Brust des theuren Mannes. "Das Kind nahm mir der Herr, den Gatten giebt Er mir wieder; Sein heiliger Wille geschehe!" hauchte sie leise und machte das Zeichen des Kreuzes über den eingeschlafenen Engel.